

Schopenhauer und Chamisso

Von Arthur Hübscher (München)

Im Herbst 1811 vollzog Schopenhauer seinen Universitäts-Wechsel: er ging von Göttingen nach Berlin. Er hörte Fichtes Vorlesungen über „Die Tatsachen des Bewußtseins und die Wissenschaftslehre“, daneben aber, vom ersten Semester an, eine Reihe naturwissenschaftlicher Vorlesungen: Chemie bei Klaproth, Magnetismus und Electricität bei Erman, Ornithologie, Amphibiologie, Ichthyologie, über weißblütige Tiere und über Haustiere bei Lichtenstein. Das Museum für Naturkunde in der Invalidenstraße hat ein dokumentarisches Zeugnis dieser naturwissenschaftlichen Studien bewahrt, ein „Verzeichnis der zoologischen Studierenden des Universitäts-Instituts“, das wir (nach einer vor Jahren angefertigten Abschrift) hier zum ersten Male wiedergeben können:

Zoologie

1811/12

No	Namen	Vaterland	Facultät
1	Herr Schopenhauer	Danzig	Qu.
2	„ Ludw. Wilh. Eising	Berlin	St.
3	„ Meier Mendel Japha	Koenigsberg i. Pr.	St.
4	„ Friedr. Marschall	Meiningen	St.
5	„ Joh. Friedr. Pruthe	Hildesheim	St.
6	„ Leo Peter Ludwig	Inowraclaw	St.
7	„ J. W. Zinkeisen	Berlin	
8	„ Ochser		
9	„ Curt Bursy	Curland	

1812/13

No	Namen	Vaterland	Facultät
1	Hr. Bursy	Kurland	Qu.
2	„ v. Chamisso	Frankreich	
3	„ Thomas		Qu.
4	„ Mirendorf		Qu.
5	„ Hoffmann		
6	„ Hecker I	Erfurt	St.
7	„ Hecker II		
8	„ Brock		Qu.
9	„ Boeck		
10	„ J. C. Schneidemühl	Schwerin in Pol.	
11	„ Lüdecke	Meißen	
12	„ Zier		

Das Verzeichnis nennt eine Reihe von Namen, die in der Biographie Schopenhauers kaum einen anderen Platz beanspruchen könnten als den zufälliger, flüchtiger Begegnungen, — mit der einen Ausnahme Adelbert v. Chamisso, dessen Bekanntschaft mit Schopenhauer bisher nur für die letzten Berliner Jahre bezeugt ist. Allerdings wird Schopenhauer nur im Verzeichnis für das Wintersemester 1811/12 aufgeführt und Chamisso erst zwei Semester später, im Verzeichnis für das Wintersemester 1812/13, — er war eben, im Sept. 1812, von seinem Aufenthalt bei Frau von Staël in Coppet (April 1811 — August 1812) zurückgekehrt und am 17. Oktober 1812 als Studiosus der Medizin an der Berliner Universität immatrikuliert worden. Immerhin: Schopenhauer hörte in diesem Wintersemester außer Wolfs Kolleg über „Griechische Altertümer“ lediglich naturwissenschaftliche Vorlesungen: Physik bei Fischer, Astronomie bei Bode, Allgemeine Physiologie bei Horckel, Anatomie des menschlichen Gehirns bei Rosenthal und Zoologie bei Lichtenstein. Und von Chamisso wissen wir, daß er im gleichen Wintersemester 1812/13 mit großem Eifer die Vorlesungen über Anatomie, Zoologie und Botanik hörte. Der Philosoph und der Dichter werden sich zum mindesten in den Hörsälen Rosenthals und Lichtensteins gesehen haben.

Daß sie einander damals näher gekommen seien, ist allerdings nicht anzunehmen. Sie nahmen wenig Anteil am studentischen Leben. Beide hatten nur wenige Freunde: Schopenhauer die jüngeren Kommilitonen Josef Gans und Ferdinand Helmholtz, den Vater des Physikers Hermann Helmholtz, und als dritten Karl Iken; Chamisso neben seinem alten Freunde Paul Erman, dem Lehrer auch Schopenhauers, die Botaniker Kunth und Schlechtendahl.

Merkwürdig auch, daß beide durch die Tagesereignisse auf sich zurückverwiesen wurden. Am Geschehen der Befreiungskriege nahmen sie innerlich kaum Anteil. Schopenhauer stellte seinem Freunde Ferdinand Helmholtz die Uniform für den Feldzug 1813/14 und gab ihm einen Sophokles mit¹⁾, er selbst fühlte sich zum Soldaten nicht berufen. Seine Heimatlosigkeit (er war weder Preuße noch Hamburger) und seine Erziehung im Auslande können zur Ausbildung seiner ohnehin schwachen Vaterlandsliebe nichts beigetragen haben. Zu Beginn des vierten Semesters, im Mai 1813, verließ er Berlin und begab sich über Dresden nach Weimar und weiter nach Rudolstadt, wo er seine Dissertation „Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde“ vollendete. Chamisso fand sich in ähnlicher Lage. Er schreibt in der autobiographischen Einleitung zu seiner „Reise um die Welt“: „Die Weltereignisse vom Jahre 1813, an denen ich nicht tätigen Anteil nehmen durfte — ich hatte ja kein Vaterland mehr oder noch kein Vaterland — zerrissen mich wiederholt vielfältig, ohne mich von meiner Bahn abzuwenden. Ich schrieb in diesem Sommer . . . das Märchen ‚Peter Schlemihl‘.“

Und gerade an den „Peter Schlemihl“ knüpft sich, merkwürdig genug, die einzige uns überlieferte Notiz über die spätere, vermutlich durch Lich-

¹⁾ Wilhelm von Gwinner: Schopenhauers Leben, 2. Aufl. Leipzig 1878, S. 130.

enstein vermittelte Begegnung Schopenhauers mit Chamisso²⁾. Der Dichter soll den Verfasser der „Welt als Wille und Vorstellung“ ermahnt haben, den Teufel nicht zu schwarz zu malen, ein gutes Grau sei ausreichend — wie ja Chamisso selbst den Teufel in seinem Märchen immer als den Herrn im grauen Anzug auftreten läßt.

²⁾ Wilhelm von Gwinner, a. a. O., S. 382; 3. Aufl. S. 236; Arthur Hübscher: Schopenhauers Gespräche, XX. Jahrb. 1933, S. 48.